Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

73 (31.3.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 75 | Donnerstag, den 31. März 1932 | 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Reichsregierung hat eine Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung erlassen.

*

Die Reichssteuereinnahmen im Februar betrugen 559,1 Millionen Mark. Sie sind um 71,7 Millionen Mark niedriger als im Februar des Vorjahres.

*

Der Börsenvorstand hat beschlossen, die amtliche Kursfeststellung am 12. April wieder aufzunehmen.

*

Der Zechenverband hat den Rahmentarif im Ruhrbergbau zum 31. Mai gekündigt.

*

Zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt im Stromgebiet von Oder und Elbe sind zwei Durchführungsverordnungen veröffentlicht worden.

*

Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie ist in Berlin zu ihrer 56. Tagung zusammengetreten.

*

Der Arbeitgeberverband hat den Reichsmanteltarifvertrag für die Gemeindearbeiter und kommunalen Straßenbahner zum 30. April gekündigt.

*

Das irische Kabinett hat die Antwort auf die englische Note über den Treueid und die Entschädigungszahlungen noch nicht abgehen lassen.

*

Vertreter der chinesischen Regierung haben den Völkerbundsausschuß gebeten, seinen Aufenthalt in Nanking und Peking abzukürzen und sich schnellstens nach der Mandschurei zu begeben, wo die Lage sehr gespannt sei.

Ein Vorschlag Hugenbergs

Sammelpartei der Mitte

Berlin, 30. März. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, tritt mit einer Sammlungsparole für die preußischen Landtagswahlen hervor. Er geht davon aus, daß bei den **starken Verlusten der bürgerlichen Mitte** die Gefahr eines Ausfalles unter Umständen vieler hunderttausend bürgerlicher Stimmen zu befürchten sei, weil die kleinen Gruppen die erforderliche Mindestzahl von 50 000 Stimmen in einzelnen Wahlbezirken nicht erreichen. Er macht deshalb das Angebot, die **Reststimmen der betreffenden Parteien auf die deutschnationale Landesliste überführen zu lassen** gegen die Zusicherung, daß innerhalb dieser Liste die Wahl einer entsprechenden Anzahl von Vertretern der fraglichen Parteien gesichert sei. Hugenberg knüpft daran die Bedingung, daß die Gewählten Hospitanten der deutschnationalen Landtagsfraktion werden, und daß außerdem über die drei Grundziele eines klaren und entschiedenen Nationalismus, der Ablehnung jeder Sorte von Sozialismus und demgemäß der Bildung einer nationalen antimarxistischen Regierung in Preußen und im Reich Uebereinstimmung herrschen müsse.

*

Skeptische Aufnahme des Sammlungsvorschlages

Der Appell, den der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Hugenberg, an die bürgerlichen und berufsständischen Rechtsparteien zur Sammlung der Reststimmen bei der preußischen Landtagswahl auf der deutschnationalen Landesliste gerichtet hat, findet, wie das Nachrichtenbüro des V.d.Z. in parlamentarischen Kreisen hört, bei den beteiligten Parteien eine skeptische Aufnahme. Durchwegs erinnert man an die scharfen Angriffe, die Hugenberg gegen diese Parteien noch vor kurzem gerichtet habe. Auch komme der Vorschlag Hugenbergs in technischer Hinsicht etwas spät, da bereits Verhandlungen zwischen den berufsständischen Parteien über Listenverbindungen im Gange sind, mit deren Abschluß man noch in dieser Woche rechnet. An diesen Verhandlungen sind vornehmlich das Landvolk und die Wirtschaftspartei beteiligt.

Der **Landvolkführer** Dr. Gereke, der zur Zeit Vorsitzender der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse ist, erklärt, daß, so gut der Gedanke als solcher wäre, doch die von Hugenberg angewandten Mittel durchaus falsch seien. Solche Dinge könne man nicht in der Oeffentlichkeit regeln, sondern nur in vertrauensvoller Aussprache von Mann zu Mann. An solchen vertrauensvollen Verhandeln hindere nicht zuletzt das mangelnde Eintreten Hugenbergs für den Reichspräsidenten von Hindenburg. Eine engere Anlehnung an die Deutschnationalen als solche sei durchaus wünschenswert, aber nicht an Hugenberg mit seiner Taktik. Wer wirklich die gesamte Rechte sammeln wolle, könne das nicht in der Form eines öffentlichen und in einigen Punkten verletzenden Briefes tun.

Die Pressestelle der **Deutschen Volkspartei** erklärt zu dem bekannten Vorschlag Hugenbergs, obwohl sie den allgemein-politischen Forderungen Hugenbergs grundsätzlich zustimme, seien doch dessen parteipolitische Vorschläge **undiskutabel. Seine Vorschläge**, so heißt es, **lassen „keinen Hauch von ernsthaftem bürgerlichem Sammlungswillen" verspüren.** Wollte Herr Hugenberg als Sammlungspolitiker ernst genommen werden, so würde er eine weniger parteiegoistische Offerte haben machen müssen.

Italien und Tardieus Reise nach England

T.U. **Rom**, 30. März. Die Selbsteinladung Tardieus nach London durch die der Quai d'Orsay, wie es scheint, eine Vertagung der beabsichtigten Viermächtekonferenz erreicht hat, wird in Italien mit kaum verhohlenem Mißmut aufgenommen. Die in der Beurteilung der Lage noch zurückhaltende italienische Presse mißt dem Besuch Tardieus in London den Zweck bei, den geringen Erfolg des ursprünglichen Donauplans zu verschleiern. Möge Herr Tardieu nur ruhig nach London gehen, sagt die „Tribuna", niemand wird ihn daran hindern. Doch dasselbe Blatt gibt seinem Unwillen über den Verlauf der Angelegenheit anschließend recht offen Ausdruck, indem es beklagt, mit welch geringer Weisheit die Welt doch regiert werde. Zusammenfassend kann man feststellen, daß in Italien ernste Mißstimmung für die Verschleppung der dringlichen Donauangelegenheit herrscht; denn von der von Tardieu angestrebten französisch-englischen Einheitsfront wird nicht viel erwartet, nach dem Italien von Anfang an den Standpunkt vertreten hat, daß sowohl Italien als auch Deutschland nicht ausgeschaltet werden könnten, wenn der Schritt der Großmächte Erfolg haben soll.

*

Die französische Presse zu Tardieus Reise

Paris, 30. März. In fast sämtlichen Blättern kommt die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß Tardieu nun doch seine Begegnung mit Ramsay Macdonald haben wird.

„Petit Parisien" meint, man werde wahrscheinlich auch das **Reparations- und Abrüstungsproblem** anschneiden. Auch die Donaufrage erfordere eine ernste finanzielle Prüfung, um so mehr, als anscheinend die wirtschaftliche Annäherung der Länder Mittel- und Osteuropas nicht ohne Unterstützung des französischen Kapitals durchgeführt werden könne.

„Journal" hebt hervor, die Begegnung, zu der Tardieu nach London reise, müsse als völlig unabhängig von derjenigen gelten, zu der Macdonald Frankreich, Deutschland und Italien eingeladen habe. Das Blatt spricht von der Notwendigkeit der französisch-englischen Entente cordiale, namentlich auch im Hinblick auf die Lausanner Konferenz.

„Ere Nouvelle" erwartet von der Aussprache eine Einigung, die für die Weiterentwicklung der Donaufrage von größter Bedeutung sei.

„Populaire" stellt fest, Tardieu habe, weil er Deutschland ausschalten wollte, Frankreich isoliert. Es sei ihm höchstens gelungen, einen französisch-englisch-italienischen Block gegen Deutschland zu bilden.

„Echo de Paris" meint, es sei die Aufgabe Tardieus, Macdonald klarzumachen, daß die gegenwärtigen Pläne undurchführbar seien, wenn die Regierungen von Berlin und Rom in die politische Behandlung gleichberechtigt mit den fünf Donauländern einträten. Daran schließt „Echo de Paris" seinen üblichen Angriff auf die „Vaugermanisten" an.

Londoner Pressestimmen zum Donauplan

London, 30. März. Die englische Presse befaßt sich auch heute mit dem Donauplan und der Viermächtekonferenz. Der **„Times"** zufolge hat Macdonald schon seit einiger Zeit eine Zusammenkunft mit Tardieu gewünscht. In Regierungskreisen herrsche allgemein die Auffassung, ein persönlicher Meinungsaustausch zwischen den Premierministern beider Länder über die jetzige Lage in Europa werde von größtem Wert sein. Auch nimmt man an, daß die Besprechungen nicht auf den Donauplan beschränkt sein sollten. Die britische Regierung hoffe, es werde möglich sein, zunächst eine Konferenz der vier Großmächte und dann eine Konferenz der Donaumächte abzuhalten. Auf der **ersten Konferenz** sollten die Grundlinien eines allgemeinen Planes vorgezeichnet werden, auf dem dann die **Konferenz der Donaumächte** aufbauen könne. Die dringende Notwendigkeit einer schnellen Hilfe werde es hoffentlich ermöglichen, die **Viermächtekonferenz bereits für nächste Woche einzuberufen.** Diese Erklärung findet sich auch in den anderen Blättern.

„Daily Herald" schreibt: Hinter **Tardieus Donauplan** steht die politische Absicht, **eine französische Herrschaft über das Donaugebiet zu errichten** und der deutschen Durchdringung eine Schranke entgegenzusetzen. Zur wirtschaftlichen Seite des Planes bemerkt das Blatt, daß das grundlegende Uebel der Donaustaaten der **Zusammenbruch der Bauernschaft** sei. **Diesem Uebel aber würde der Tardieusche Plan keineswegs Abhilfe oder Erleichterung bringen.**

Der diplomatische Korrespondent des **„Daily Telegraph"** erklärt, hinsichtlich der Viermächtekonferenz sei alles in der Schwebe. **Die deutsche und die italienische Regierung wären bereit, nächste Woche Delegierte nach London zu senden, aber die französische Regierung halte eine solche Konferenz für verfrüht und dränge darauf, daß sie erst nach dem Wiederzusammentritt der Genfer Abrüstungskonferenz am 11. April in Genf abgehalten werde.** Weder dieses Datum noch dieser Ort würden in London besonders begünstigt. Tardieu habe aber deutlich zu verstehen gegeben, daß Frankreich einer Viermächtekonferenz nicht endgültig zustimmen werde, bevor es die Frage allein mit Großbritannien erörtert habe. Der Aufschub der Konferenz werde in britischen amtlichen Kreisen unzweifelhaft als **enttäuschend und unbefriedigend angesehen.**

Der österreichische Besuch unterwegs nach Berlin

T.U. **Wien**, 30. März. Der österreichische Vizekanzler Winkler und der Abgeordnete Dewaty sind am heutigen Mittwoch abend um 18,20 Uhr nach Berlin abgereist.

Eine „unzulässige action directe" Polens vom Danziger Völkerbundskommissär festgestellt

T.U. **Danzig**, 30. März. Der Danziger Völkerbundskommissar Graf Gravina hat unter dem 29. März eine vorläufige Entscheidung gefällt, in der eine Verfügung des polnischen Finanzministeriums als eine unzulässige „action directe" bezeichnet wird.

In einer am 9. Januar 1932 veröffentlichten Verordnung des polnischen Finanzministeriums hatte die polnische Regierung nämlich, wie seinerzeit demeldet, Maßnahmen gegen den Danziger Veredelungsverkehr getroffen, die einer Unterbindung der Einfuhr von aus dem Danziger Veredelungsverkehr stammenden Erzeugnissen nach Polen gleich kamen. Da die polnische Regierung mit diesen Maßnahmen der von der am 15. September 1931 beim Danziger Völkerbundskommissar beantragten Entscheidung betreffend den passiven Veredelungsverkehr Danzigs zuvorgekommen ist, sah sich die Regierung der Freien Stadt Danzig unter dem 29. Januar ds. Js. genötigt, den Danziger Völkerbundskommissar zu bitten, durch Entscheidung zu bestimmen, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. Januar 1932 eine „action directe" darstellt, daß die polnische Regierung gehalten ist, die erwähnte Verfügung unverzüglich aufzuheben und sich bis zur Entscheidung des vor dem Danziger Völkerbundskommissar schwebenden Verfahrens betreffend den Veredelungsverkehr aller Handlungen zu enthalten, die die Ausübung des Veredelungsverkehrs in der bisher geübten Art verhindern oder beschränken. Außerdem sollte die polnische Regierung gehalten sein, die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren in Danzig auf den in Artikel 201 des Warschauer Abkommens bestimmten Rahmen zu beschränken. Da die polnische Regierung die Ansicht vertrat, daß die Verfügung des polnischen Finanzministers vom 9. Januar 1932 lediglich eine Maßnahme sei, die dadurch bedingt wurde, daß sich die Danziger Zollverwaltung einer Anordnung des polnischen Finanzministeriums nicht gefügt habe, hatte sie ihrerseits den Danziger Völkerbundskommissar um eine Entscheidung dahingehend gebeten, daß die Nichtausführung der Anordnung des polnischen Finanzministeriums seitens der polnischen Zollverwaltung eine „action directe" der Freien Stadt Danzig in dem vor dem Danziger Völkerbundskommissar schwebenden Verfahren darstellt.

Wegen Spionage zugunsten Polens in Ostpreußen verhaftet

T.U. **Berlin**, 31. März. Wie die „D.A.Z." aus Königsberg meldet, ist der Oberlandjäger Borkowski in Wittenberg bei Tharau, der seit acht Jahren in Ostpreußen Dienst als Oberlandjäger tut, vor einigen Tagen unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, Pläne der Festungsanlagen in Königsberg an Polen verraten zu haben. Die von der Königsberger Kriminalpolizei vorgenommenen Beobachtungen ergaben, daß der Beschuldigte in enger Verbindung mit dem Königsberger polnischen Konsulat stand. Desgleichen wurde ermittelt, daß Borkowski häufiger als es bei seinen dienstlichen Obliegenheiten erforderlich gewesen wäre, nach Danzig gefahren ist, wo er mit den dortigen amtlichen polnischen Stellen in Verbindung getreten ist. Es ist anzunehmen, daß Borkowski keine amtlichen Pläne der Festungsanlagen in die Hand bekommen hat, sondern daß er auf Grund seiner artilleristischen Kenntnisse selbst Pläne anfertigte, was ihm dadurch erleichtert wurde, daß er als Oberlandjäger wegen der Nähe seiner Dienststelle zu den sonst verschlossenen Festungsanlagen Zutritt gehabt hat. Auch seine Frau wird verdächtigt, an dem Verrat militärischer Geheimnisse beteiligt zu sein, jedoch hat das Material gegen sie zu einer Verhaftung nicht ausgereicht. Borkowski sollte vor einiger Zeit befördert und von seinem jetzigen Posten versetzt werden. Er hat jedoch sowohl die Versetzung wie die Beförderung abgelehnt.

Die staatliche Haftung für die österreichische Kreditanstalt erschlichen?

T.U. **Wien**, 30. März. Der Finanzreferent der Gemeinde Wien, Stadtrat Breitner, stellte in einer Versammlung die aufsehenerregende Behauptung auf, die Bundeshaftung für die Kreditanstalt sei vom Nationalrat erschlichen worden. Der jetzige Generaldirektor der Kreditanstalt, van Hengel, habe bereits Pfingsten 1931 in seiner damaligen Eigenschaft als Berater der Kreditanstalt bei der Regierung erklärt, daß die Verluste der Kreditanstalt ein Vielfaches der am 11. Mai genannten Summe von 140 Millionen Schilling ausmachten. Nur durch Verschweigen dieses entscheidenden Zustandes habe der Nationalrat zur Annahme der Bundeshaftung für die Kreditanstalt bestimmt werden können. Es sei eine planmäßige, geradezu verbrecherische Irreführung der gesetzgebenden Körperschaft. Der frühere Bundeskanzler Ender und der ehemalige Finanzminister Juch müßten zur Verantwortung gezogen werden. In ganz unzulässiger ungesetzlicher Auslegung sei außerdem die Haftung statt für neue Einlagen für bereits bestehende geleistet worden. Es liege ein Betrug im Nationalrate an Oesterreich vor.

Die Aeußerung Breitners ist um so auffälliger, als auch der steirischer Landeshauptmann Dr. Rintelen, der der Christlich-Sozialen Partei angehört, sich vor einigen Tagen dahin geäußert hatte, daß den Auslandsgläubigern gegenüber kein weiteres Entgegenkommen gezeigt werden dürfe, weil die Bundeshaftung erschlichen worden sei.

Das teure Frankreich

In den letzten Jahren erscheint Frankreich und insbesondere Paris der ganzen übrigen Welt als eine Art gelobtes Land. Ziellos kommen Angehörige der verschiedensten Berufe nach Paris, geleitet von der ganz ungewissen Hoffnung, daß es ihnen schon irgendwie gelingen werde, sich in Frankreich unterzubringen. Trotz aller Warnungen, so schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten", übersehen sie noch immer, daß auch Frankreich stark unter der Weltkrise leidet. Jene aber, die gar mit Weib und Kind herkommen, und die vielleicht so viel Geld mitbringen, um die ersten Wochen oder Monate hier aushalten zu können, wissen nicht, daß die Preise der Lebenshaltung in Paris in gar keinem Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten in Deutschland stehen. Die tiefe Verschiedenheit in der Lebensführung der beiden Völker, die sicherlich eine Teilursache des durch Jahrhunderte fortgeschleppten Konflikts zwischen Deutschland und Frankreich ist, geht am klarsten aus diesen Preisunterschieden des täglichen Lebens hervor. Wir wollen einige von ihnen betrachten, ihre Ursache beleuchten und den Unterschied erwägen, der sich daraus für die Lebenshaltung in Frankreich und in Deutschland ergibt.

Die deutschen Preise, die im folgenden angeführt werden, sind Leipziger Durchschnittspreise. Dagegen sind die angeführten Pariser Preise so ziemlich die niedrigsten, die in Paris für eine bürgerliche Hausfrau erzielbar sind. In Paris selbst schwanken die Preise der Lebensmittel je nach Lage und Wohlhabenheit des betreffenden Stadtteils bis zu 60 Prozent. Die hier angeführten Preise sind durchaus jene der großen Markthallen und der in ihrer engsten Umgebung gelegenen Halb-Engrosgeschäfte.

Die Preisunterschiede stellen sich unter diesen Verhältnissen folgendermaßen dar:

	Leipzig	Paris
Kalbfleisch, 1 Pfund . . .	Mk. 1.—	Mk. 1.55
Schweinefleisch, 1 Pfund . .	Mk. 1.—	Mk. 1.15
Rindfleisch, 1 Pfund	Mk. 1.—	Mk. —.97
Gekochter Schinken, 1 Pfund .	Mk. 1.60	Mk. 2.— b. 6.—
ein frisches Ei	Mk. —.09	Mk. —.12
Butter, 1 Pfund	Mk. 1.60	Mk. 2.05
Milch, 1 Liter	Mk. —.25	Mk. —.25
Kartoffel, 1 Pfund	Mk. —.05	Mk. —.12
Reis, 1 Pfund	Mk. —.24	Mk. —.58
Mehl (bestes), 1 Pfund . . .	Mk. —.26	Mk. —.37

Diese kleine Uebersicht ergibt bereits, daß das stark agrarische, vom Klima im höchsten Maße begünstigte Frankreich seiner Bevölkerung bedeutend teurere Lebensmittel verkauft, als das industrielle, zum Teil unter einem rauhen Klima leidende Deutschland. Natürlich ist dies in Frankreich in keiner Weise durch die Produktionsverhältnisse selbst bedingt. Die französische Teuerung ist in erster Linie durch die französische Finanzpolitik hervorgerufen. Die Bank von Frankreich hat einen Goldschatz von ungefähr 75 Milliarden Francs und einen Banknotenumlauf von annähernd 90 Milliarden. Mit dem Goldzufluß muß automatisch der Banknotenumlauf steigen. Es gehört nun zu den geheimnisvollen Gesetzen der Volkswirtschaft, daß steigender Banknotenumlauf stets steigende Preise im Gefolge hat. Die französische Bevölkerung leidet also direkt unter der von der ganzen übrigen Welt verurteilten Goldanhäufungspolitik der Bank von Frankreich. Es gibt aber für die Teuerung noch eine zweite, direktere Ursache. Bei Betrachtung der obigen Preisliste muß es vor allem auffallen, daß gewisse Agrarerzeugnisse wie Butter, Milch, Kartoffeln, Rüben, Reis, in Frankreich unverhältnismäßig mehr kosten als in Deutschland. Der Schuldtragende an diesen Verhältnissen ist einzig und allein der gegenwärtige Ministerpräsident Tardieu, der in seiner Eigenschaft als Ackerbauminister innerhalb eines knappen Jahres, in der Zeit vom 27. Januar 1931 bis zum 12. Januar 1932, durch seine agrarische Hochschutzzollpolitik, insbesondere durch Kontingentierung der Einfuhr aller agrarischen Produkte, die Preise für alle französischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse stürmisch in die Höhe trieb.

Die gesamte Stadt- und Industriebevölkerung lebt somit in Frankreich teuer, und zwar zugunsten der Agrarbevölkerung. Wir kennen diesen ewigen Widerstreit zwischen dem Schutze des Bauern und dem Schutze des industriellen Proletariats. Aus diesen Erfahrungen wissen wir aber auch, welch ein Sturm bei uns entstünde, versuchte es irgend eine Regierung, der Stadtbevölkerung die Lebensführung derartig zugunsten der Agrabevölkerung zu verteuern. Nun muß man mit Erstaunen beobachten, daß in Frankreich von diesem Sturme aber auch nicht das geringste zu bemerken ist, sondern Stadt- und Industriebevölkerung nehmen die Teuerung hin, ohne daß auch nur jemals die Sozialdemokraten oder eine der bürgerlichen Parteien des Parlaments gegen diese Politik ernstlich protestiert hätte. Das liegt an der viel engeren Verknüpfung von Stadt und Land in Frankreich. Auch der französische Industriearbeiter (sofern er nicht gerade erst aus Polen oder aus der Tschechoslowakei eingewandert ist) fühlt sich dem flachen Lande viel tiefer verbunden als der landfremd gewordene deutsche Proletarier. Im allgemeinen hat jeder Franzose, und vor allem der der bürgerlichen Mittelklassen, zeitlebens das Bestreben, einmal, und sei es erst an seinem Lebensabend, wieder zurück aufs Land zu gehen. Beachten wir als Sinnbild dieses Triebes, daß jeder französische Minister (man denke an Briands Cocherel!) ebenso wie jeder halbwegs gutsituierte Franzose ein, wenn auch noch so kleines Landgütchen besitzt.

Dann ist aber auch nicht zu übersehen, daß dem Franzosen eine Vaterlandsliebe, aber auch eine wirtschaftliche Erkenntnis zu eigen ist, die vor dem eignen Portemonnaie nicht halt macht. Man weiß, daß die Gesundheit des Bauernstandes, und daß das Gold in den Kellern der Bank von Frankreich die Macht des Landes sind.

Nun trifft aber mit den hohen Lebenshaltungskosten noch ein an unseren Verhältnissen gemessen wesentlich bescheidenerer Umfang des durchschnittlichen bürgerlichen Einkommens zusammen. Der Deutsche ist ein Fleischesser, der Franzose ein Gemüseesser. Der Franzose ist in allen seinen zivilisatorischen und kulturellen Ansprüchen, auch in seinem Vergnügungsdrange und in seinen Forderungen an das tägliche Leben ungleich bescheidener als der Durchschnitts-Deutsche. Im Gegensatz zu Deutschland haben sich auch bisher alle politischen Parteien wohl gehütet, die Lebensansprüche breiter Bevölkerungskreise künstlich in die Höhe zu treiben. Man sieht, wie tief die allgemeine Politik und die Wirtschaftspolitik eines Landes in das Leben jedes einzelnen einschneiden.

Amtliche Kursfeststellung am 12. April

Berlin, 30. März. In der heutigen Vollversammlung des Börsenvorstandes, Abteilung Wertpapierbörse, ist nach eingehender Erörterung der noch zu treffenden Vorbereitungen einstimmig beschlossen worden, **die amtliche Kursfeststellung am 12. April 1932 wieder aufzunehmen.** Es ist regierungsseitig in Aussicht genommen, zu demselben Zeitpunkt das Kursveröffentlichungsverbot, das sich übrigens nicht auf amtlich festgestellte Börsenpreise erstreckt, aufzuheben. Ferner wurde beschlossen, die Börsenversammlung vom 12. April ab in der Zeit von 12 bis 14 Uhr, Samstags von 11 bis 13 Uhr abzuhalten. Die Mindestschlüsse im Handel mit fortlaufender Notiz der tatsächlichen Umsätze werden in derselben Höhe, wie in der Zeit vom 10. bis 20. September vorigen Jahres, das ist mit nominell 3000 bezw. 3500 RM. für die vorher im Termin gehandelten Wertpapiere und mit nominell 2000 bezw. 2100 RM. für die übrigen zu fortlaufender Notiz gehandelten Wertpapiere beibehalten. Die Frage, ob die Notiz festverzinslicher Wertpapiere auf bestimmte Wochentage beschränkt werden soll, konnte noch nicht entschieden werden.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 31. März.

Bad. Landestheater: „Sprung über Sieben", 20—22¼ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Der Greiser", 7 und 9 Uhr.
Union-Theater: „Liebe auf Befehl", 7 und 9 Uhr.

Der Stand der deutsch-französischen Kontingentierungsverhandlungen

T.U. **Berlin**, 30. März. Als das Ergebnis der beim vorjährigen französischen Ministerbesuch angekündigten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen meldet der D.H.D., daß ungefähr sämtliche Positionen des französischen Zolltarifs wenigstens soweit sie für die deutsche Ausfuhrindustrie von Interesse sind, in die Kontingentierung einbezogen worden sind, ein Zustand, der sich lediglich im Sinne einer Einschränkung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich auswirkt. Nur in wenigen Ausnahmefällen hat sich die Kontingentierung durch Preisverständigung vermeiden lassen. Frankreich stützt sich bekanntlich bei seinen Kontingentierungswünschen auf die Katastrophenklausel im deutsch-französischen Handelsvertrag. Bisher sind insgesamt 78 Positionen des französischen Zolltarifes kontingentiert worden, davon 13 ohne Verständigung mit Deutschland und 65 nach vorausgegangener Verständigung.

Die Kontingentierungen, die ohne Verständigung mit Deutschland festgesetzt worden sind, betreffen in der Hauptsache Düngemittel, Kohle, Bleche, Quecksilber, Radioteile, Apparate für drahtlose Telegraphie und Telephonie, Eisenwaren und Möbel. Nach Verständigung mit den betreffenden deutschen Industriegruppen sind kontingentiert u. a. Schwefelsäure, Rohholz, Bandeisen, Farben, Glas, Wirkwaren, Photoartikel, Häute, Leder und Lederwaren, Traktoren, Maschinen verschiedener Art, elektrotechnische Maschinen und Apparate, Herde und Kocher, Eisen- und Stahlwaren, Emaillewaren Werkzeuge, Akkumulatoren, Holzwaren, physikalische Instrumente und Spielwaren.

Da die Kontingentierungsabmachungen alle einseitig zu Ungunsten Deutschlands wirken, schweben zur Zeit in Paris mit einer deutschen Abordnung Verhandlungen, um auch französischerseits Zugeständnisse in Gestalt der Freigabe unbequemer Zollbindungen und von Zollermäßigungen zu erlangen. Diese Verhandlungen haben bisher zu keinem für Deutschland wesentlichen Erfolg geführt, sind aber noch nicht abgeschlossen.

Die französischen Dollar-Guthaben in New-York

Vor größeren Abzügen?

T.U. **London**, 30. März. „Evening Standard" zufolge hat die Bank von Frankreich bereits angefangen, von ihrem New-Yorker Dollar-Guthaben, das sich immer noch auf etwa 750 Millionen Dollar beläuft, Abzüge vorzunehmen. Es sei möglich, daß diese Abzüge in naher Zukunft wieder größeren Umfang annehmen würden. Ueberraschend sei, daß die Bank von Frankreich die Dollars nicht etwa in Franken, sondern in englische Pfunde umwandele. Offenbar seien also die französischen Finanzleute der Ansicht, daß das englische Pfund eine bessere Anlage sei als der Franken. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß sich dadurch gleichzeitig die französische Angriffskraft gegen das Pfund vergrößere.

Großfeuer in Agram

Agram, 30. März. In der Nacht zum Mittwoch brach im zweiten Stockwerk eines vierstöckigen Hauses, in dem sich auch eine Filmverleihanstalt befand, am Dolac-Platz Großfeuer aus. Zahlreiche Filmrollen explodierten und in etwa einer Viertelstunde stand das ganze Haus vom Dachstuhl bis zum Erdgeschoß in Flammen. 45 Wohnungen mußten sofort geräumt werden. Die meisten Bewohner mußten mit Leitern und Sprungtüchern in Sicherheit gebracht werden. Unter größten Schwierigkeiten konnte der Brand in früher Morgenstunde lokalisiert werden. **Zwei Menschenleben** sind der Feuersbrunst **zum Opfer gefallen**; etwa **25 Personen** haben **schwere Brandwunden** erlitten. Der Sachschaden soll sich auf mehrere Millionen Dinar belaufen.

4 Todesopfer beim Großfeuer in Agram

Agram, 30. März. Die Zahl der Todesopfer des Brandes in der Filmverleihanstalt „Star" hat sich auf 4 erhöht. Die Zahl der Verletzten beträgt 29. Ein Teil der Verletzungen ist darauf zurückzuführen, daß verschiedene Personen, die nicht mehr rechtzeitig aus dem brennenden Hause gerettet werden konnten, vom zweiten Stock aus auf die Straße sprangen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dieter beachtete das nicht weiter, er hatte seinen Erfolg bei Reichlin in der Tasche und eilte spornstreichs zu seinen Freunden zurück, denen er von dem kleinen Vorfall, wie er es nannte, berichtete.

Erst in den Abendstunden verabschiedeten sich Elli und Rudi von ihm. Beim Durchschreiten der Hotelhalle fielen Elli zwei Herren auf, die in einer Nische saßen, und von denen der eine nach Dieters Beschreibung Graven-Detten sein konnte. Sie blieben stehen und betrachteten die beiden Männer unauffällig, besonders Dieters Gegner, der eindringlich auf seinen Tischgenossen einsprach und auf der Tischplatte eine Zeichnung entwarf, in der ein Punkt große Wichtigkeit haben mußte, denn Detten deutete immer wieder darauf hin. Der andere nickte stumm dazu. Jetzt hielt Detten ihm die Hand hin, der Tischgenosse schlug ein. Detten zog seine Brieftasche, entnahm ihr einen ganzen Packen Geldscheine und übergab sie seinem Gesprächspartner. Wahrscheinlich hatten die beiden ein größeres Geschäft miteinander abgeschlossen.

Elli sah sich nach Bartelt um, den Dieter auf halbem Wege zurückgerufen hatte. Er kam gerade die Treppe herunter. Sie winkte ihn heran.

„Der große Herr dort in der Nische, ist das nicht Herr von Graven-Detten? Was meinen Sie?"

Noch ehe Rudi seine Ansicht äußern konnte, antwortete eine tiefe Männerstimme:

„Jawohl, mein Fräulein, das ist er, und der Herr neben ihm ist der französische Rennfahrer Paul Chavon."

Elli dankte dem unbekannten Herrn und ging mit Bartelt davon.

9. Kapitel.

Strahlender Sonnenschein aus tiefblauem Himmel, vollbesetzte Tribünen, vor Erregung fiebernde Menschen, knatternde Motoren, das war die Signatur am Startplatz auf dem Nürburgring zum Großen Preis von Deutschland.

Nummerntafeln verkündeten die Reihenfolge der Fahrer. Unter den ersten, die vom Start gehen sollten, befand sich Detten, während Dieter eine ziemlich hohe Nummer hatte.

Lautsprecher riefen die Namen der Fabrikate und die Führer der verschiedenen Wagen, die jeweils am Start Aufstellung nahmen, auf ihren Platz.

„Detten startet!" ging es von Mund zu Mund, und aller Augen hingen an seinem blaulackierten Wagen.

Aeußerlich vollkommen ruhig saß er am Steuer, aber innerlich verspürte er ein Beben. Er mußte dieses Rennen gewinnen, mochte es kosten, was es wollte. Alles stand für ihn auf dem Spiele.

Reichlins waren noch kurz vorher zu ihm gekommen, um ihm Glück zu wünschen. Die Gattin seines Chefs hatte ihm einen Blumenstrauß überreicht. Isa hatte das gleiche Dieter Helling gegenüber getan. Er hatte sie scharf dabei beobachtet und mit Ingrimm bemerkt, daß aus ihren Augen und ihrem ganzen Wesen Sympathie für seinen Gegner strahlte, die seinen Haß gegen Helling auf die Spitze trieb.

„Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück und — Sieg!" So hatte sie wörtlich gesagt; für ihn hatte sie nicht einmal einen Händedruck gehabt. Nie, nie würde sie es erleben, daß Helling dieses Rennen gewann, selbst wenn es Tatsache sein sollte, daß er die beste Zeit gefahren! Welch' Glück, daß er das noch rechtzeitig zu wissen bekommen hatte, um seine Maßnahmen treffen zu können.

„Achtung! Herr von Detten! Start!"

Dettens Wagen schoß los, von bewundernden Schreien gefolgt.

Wagen auf Wagen stellte sich dem Starter. Wieder erschien ein blauer Reichlin. Der Name des Fahrers war kaum bekannt, nur wenige erinnerten sich, daß Dieter Helling vor ein paar Jahren hier schon einmal gesiegt hatte. Gewinnchancen gab ihm nicht einer, außer Reichlin und Isa, deren Herz schneller schlug bei dem Gedanken an seinen Sieg, den sie sehnlichst wünschte.

Schon vor Beginn des Rennens war über der Strecke ein Flugzeug aufgetaucht, das Elli Brunke steuerte, in dem Rudi Bartelt mit einem Gehilfen soviel als möglich von den einzelnen Rennphasen aufzunehmen versuchte.

„Jetzt geht er an den Start! Ich sehe deutlich seine Nummer! Wir müssen seinen Start kriegen! Gehen Sie tiefer, Fräulein Brunke! Danke! Erwischt!"

Es mochte sich für die Zuschauer wie ein Schnelligkeitskampf zwischen Auto und Flugzeug ausnehmen, so setzte Elli dem davonstürmenden Wagen Dieters nach. Ihre Gedanken waren so vollkommen bei diesem, daß sie ihre eigentliche Aufgabe fast vergaß. Am liebsten wäre sie während des ganzen Rennverlaufes über Dieter geblieben.

Die erste Runde war gefahren. Die Augen aller Zuschauer auf der großen Tribüne hingen wie gebannt an der Zeittafel. Der Italiener Zironni auf einem Alfa-Wagen war der schnellste gewesen. Nur um Bruchteile von Sekunden von ihm getrennt lag an zweiter Stelle Detten, erst an fünfter folgte Dieter.

Doch schon die zweite Runde brachte einen Umschwung; Dieter war nicht nur aufgerückt, er hatte sich sogar nach einem nervenaufpeitschenden Kampf mit seinen Vorderleuten, ganz besonders aber gegen Detten, der alles daran gesetzt hatte, seine Position zu halten, die Spitze erobert. Bleich, mit verzerrtem Gesicht, mußte er mit ansehen, wie Dieter Meter um Meter gewann und schließlich an ihm vorbeizog.

Als das Resultat dieser Runde bekanntgegeben wurde, erlebte Frau Cornelia etwas, das sie nie für möglich gehalten hätte: die „temperamentlose" Isa stieß einen Freudenruf aus und klatschte jubelnd in die Hände. War das nicht eine glatte Absage an Detten? Konnte sie noch deutlicher zum Ausdruck bringen, daß sie seinen Sieg nicht wünschte? „Schade, daß er das nicht mit ansehen konnte, es wäre ein heilsamer Dämpfer für ihn gewesen, der mich verschmäht, weil er sich eingebildet, Isa habe nur auf ihn gewartet," dachte die rachsüchtige Frau bei sich.

„Haben Sie eben gelesen, Herr Bartelt," schrie Elli dem Operateur zu, „Helling hat die zweite Runde als Bester beendet."

„Ja, ja, ich weiß!" jubelte dieser. „Dieter macht das Rennen, . . . wenn nichts dazwischen kommt!"

„Malen Sie den Teufel nicht an die Wand! Das Unglück ist nie weit weg, wenn man davon spricht."

„Nur nicht abergläubisch, so leicht geschieht Dieter nichts; ich kenne ihn und weiß, wie umsichtig er fährt."

(Fortsetzung folgt.)